

"www.derstandard.at" vom 29.03.2012 11:41  
Ressort: Versicherungen

Redaktion

## Selbstständige tanzen den Sparpaket-Walzer

Die Versicherungsbeiträge bleiben nun bis 2022 höher als jene der Arbeitnehmer, dagegen tanzen 100 Menschen den Sparpaket-Walzer

Das Sparpaket bringt auch für die kleinen Selbstständigen Unerfreuliches. Mit den niedrigeren Pensionsversicherungsbeiträgen wird es nämlich vorerst nichts. Aktuell sind die zu leistenden Mindestzahlungen bei vielen Ein-Personen-Unternehmen deutlich höher als bei Arbeitnehmern mit vergleichbarem Verdienst. Das wird auch bis 2022 so bleiben.

Prekariat abschaffen

Gerechtigkeit schaut anders aus, meinen die Selbstständigen. Zumal sie für Arbeitslosenversicherung und Krankengeld extra zahlen müssen. Anlässlich der Absegnung des Sparpakets durch den Nationalrat am Mittwoch trafen sich rund 100 Betroffene am Heldenplatz und tanzten aus Protest den "Tango korrupti" und den "Sparpaket-Walzer". Organisiert wurde die Aktion von der Facebook-Gruppe "Amici delle SVA" und den Business Mamas, einem österreichweiten Netzwerk selbstständig tätiger Mütter. Ihr Ziel ist es, auf die "zum Teil existenzbedrohenden Zustände im System der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft hinzuweisen". Die stetig wachsende Zahl an Alleinverdienern würde sonst weiterhin ins Prekariat gedrängt.

Der ehemalige Finanzstaatssekretär Christoph Matznetter (SPÖ), der beim Schnüren des Sparpakets mitgemischt hat, zeigt sich dennoch erfreut: "Die Senkung der Pensionsversicherungsbeiträge für Selbstständige wird nur ausgesetzt und nicht gänzlich abgeschafft." Es sei ein Erfolg, dass zumindest 2022 die Gleichstellung mit den ASVG-Versicherten kommt. Ihm ist bewusst, dass viele kleine Selbstständige unter dem "finanziellen Druck der hohen Sozialversicherungsbeiträge" leiden würden, heißt es in einer Aussendung. Matznetter, der auch dem Sozialdemokratischen Wirtschaftsverband vorsteht, sieht die Struktur der SVA als überholt an, sie "entspricht jener am Ende des 19. Jahrhunderts".

SVA kritisiert Politik

Die SVA selbst hat bereits reagiert. Sie befragt nun ihre Mitglieder, was sie sich unter einer funktionierenden Selbstständigen-Sozialversicherung vorstellen. Durchgeführt wird die Aktion vermutlich im Juni, Ergebnisse sollen im September präsentiert werden, erklärte SVA-Obmann Christoph Leitl letzte Woche. Tabus gebe es hier keine, allerdings müssten die Vorschläge auch finanzierbar sein, so Leitl.

Sicher thematisiert werden jene Themen, wo es selbst von der SVA Kritik am System gibt. Kritik am Staat genauer gesagt. So sieht Peter McDonald, Vizechef der Selbstständigen-Kasse, nicht ein, wieso sie von Gesetzes her einer Mutter nur 25 Euro an Wochengeld täglich

ausbezahlen dürfe, die Unselbstständigen-Kassen aber 40 Euro.

Am Herzen liegt ihm auch, dass die Beitragszahlungsfristen für Kleinst- oder Jungunternehmen verlängert werden. Meldet eine Person ihre Gewerbe an, fallen nämlich nicht sofort Versicherungszahlungen an. Diese orientieren sich am tatsächlichen Verdienst der Neo-Unternehmer und werden dann plötzlich in Bausch und Bogen fällig. Trifft man da keine Vorsorge, wird man ganz schnell zahlungsunfähig. Fast jeder zehnte Versicherte wurde 2010 von der SVA exekutiert. (sos, derStandard.at, 29.3.2012)

**<http://derstandard.at/?id=1332324099257>**

**<http://images.derstandard.at/2012/03/29/1332351962351.jpg>**

~

Bild: Foto: Alessandra Appel-Palma

~

**<http://images.derstandard.at/2012/03/29/1332352102871.jpg>**

~